

Klaus Popa
St. Nikolaus Str. 17
59872 Meschede
27.05.2000

Sehr geehrter Herr Zach,

in Ihrer jüngst erschienenen Stellungnahme zu Johann Böhm, *Die Deutschen in Rumänien und das Dritte Reich 1933-1940* in Nr. 2/1999 der ZfSLk stellen Sie Anforderungen an den Autor, die jeder Berechtigung entbehren, solange Sie mindestens in zweifacher Weise gegen die Prinzipien von Buchbesprechungen verstoßen:

- a) Ihr Anliegen ist von vornherein gehässig-böswillig, weil es auf die totale Diskreditierung des Buches zielt;
- b) Sie ignorieren die Zielstellungen, die Böhm im einleitenden Teil anführt, sie fabrizieren stattdessen Themen und werfen ihm vor, diese nicht behandelt zu haben, obwohl die eigentlich nicht zu seinem Anliegen zählen.

So werfen Sie Böhm vor, Arbeiten anderer Autoren nicht kritisch zu kommentieren, „wie es in einem anspruchsvollen Buch zu erwarten gewesen wäre“. „Fragen, deren Behandlung vermißt wird“, sollen sein: „Der Indoktrinierungserfolg bei und Penetrationsgrad der NS-Ideologie unter der deutschen Durchschnittsbevölkerung Rumäniens; eine eingehende Analyse der Gründe, die in den Jahren nach 1930 zum Erfolg der „Erneuerer“ geführt haben“.

Warum nehmen nicht Sie oder ihr Kreis diese Themen auf, wenn Sie auf deren Behandlung so sehr bestehen?
Die von Ihnen beanstandeten thematischen Mankos sind eigentlich wie auch andere zentralen Kritikpunkte nichts weiter als Unterstellungen, deshalb gegenstandslos. Daß Böhm im „Vorwort“ auf S.1 sowohl das Ziel als auch seine Zielgruppe angibt, kehren Sie unter den Tisch: „Ziel dieses Buches ist es, dem zeitgeschichtlich interessierten Publikum eine gut lesbare Bestandsaufnahme anzubieten und dabei das wichtigste Verfahren exemplarisch darzustellen: die innenpolitischen Kämpfe zwischen den politischen Gruppierungen und Organisationen der deutschen Volksgruppe in Rumänien“ (Unsere Hervorhebung). Ebenso ungeschehen machen Sie Böhms Aussagen über die Rezeption des Nationalsozialismus durch die Rumäniendeutschen und sein erklärtes Ziel, den Beweis zu erbringen, daß der Nationalsozialismus keinerlei „Basis für zukünftige Reformen“ darstellen konnte (S.40).

Auch die Sonderbehandlung der Siebenbürger Sachsen, die Sie beanstanden („nehmen die Siebenbürger Sachsen unter den Deutschen Rumäniens einen übermäßig großen Platz ein“), auf die Böhm ebenfalls im „Vorwort“ aufmerksam macht, steht ganz auf der Linie seiner Absichtserklärung.

Sie bemängeln, der Verfasser lasse keine „synthetische(n) Ambitionen erkennen“, weshalb der Leser allein gelassen wird, „seine Schlußfolgerungen zum umfangreichen Material selbst zu ziehen“. Solche Behauptungen kommen zustande, weil Sie sich einfach blind gestellt haben zum erklärten Ziel des Buches, eine gut lesbare Bestandsaufnahme anzubieten“ (unsere Hervorhebung). Das Buch dient also der Eröffnung und Offenlegung von Fakten und Tatbeständen, die Sie und Ihr Kreis bisher systematisch unterdrückt, selbst verleugnet haben. Das ist doch der

eigentliche Stein des Anstoßes, daß da „einer wie Böhm“ kommt und ganz im Gegensatz zu Ihrem Mentor Karl M. Reinerth der historischen Tatsächlichkeit nicht eine beliebige, aus Vorurteilen, Stereotypen, Mythen, Ressentiments und Selbstrechtfertigung eigener nationalsozialistischer Umtriebe geheckte Zwangsjacke anlegt, sondern die Fakten auf den Tisch legt und für sich sprechen läßt. Das ist es doch, was Sie und Ihr Kreis Johann Böhm und seinem Forschungs- und Geschichtsverständnis nicht verzeihen. Und Sie wollen auch heute noch nicht, sechs Jahrzehnte nach dem unrühmlichen In-Sich-Zusammensacken des Volksgruppenregiments, einsehen, daß nicht die von Reinerth vorgegebene, sondern die von Böhm beschrittene Ausrichtung die vernünftige und sachgerechte, an internationalen Standards orientierte, ist. Ihr Geschichtsverständnis des sich an der faktischen Realität Vorbeimogelns wird leider mit dem Vorwurf der Halbherzigkeit, Kurzsichtigkeit, Engstirnigkeit, Nachträglichkeit und des Ressentiments weiterhin fertigwerden müssen.

Hierin liegt auch die Begründung Ihrer abwegig-paradoxen Behauptung, Böhms Diskurs bleibe „an der Oberfläche der politischen Ereignisse“. Ein sich aufrichtig um die Bestandsaufnahme von Fakten bemühtes Buch als oberflächlich einzustufen entspricht zwar dem Geist Reinerths, trifft aber eigentlich gerade auf Reinerths Schreibweise und die in seiner Nachfolge von Ihnen und Ihrem Kreis praktizierte „historische Forschung“ zu (als jüngstes Beispiel sei nur U.A. Wiens abwegiges Buch erwähnt).

Dieser Art von Geschichtsverständnis entspringt auch Ihr präziöser Terminus der „argumentativen Verkürzungen“, deren sich Böhm zum Leidwesen des „verwirrten“ Lesers und des „bedenklich (ge)stimm(t)en“ Historikers bedienen soll. Zu bedauern ist dabei auf keinen Fall der Leser, der noch unbedarf sein kann, sondern Historiker Ihres Kalibers, die sich gezielt verweigern und nichts von dem zu verstehen vorgeben, was sich in ihr vorgefaßtes Konzept nicht einzwängen läßt.

Zu ihren geringschätzigen Abschlußbemerkungen („Ein Buch aber, in dem sich der Verfasser – bewußt oder unbewußt – des historischen Urteils enthält, die Hintergründe nicht ausleuchtet, und allein dadurch noch mehr Fragen stellt als es zu beantworten vermag, ein Werk schließlich, das große Unsicherheit in den Formulierungen aufweist, ist nur eingeschränkt der ernstzunehmenden Historiographie zuzuordnen“) ist weiter nichts hinzuzufügen, außer, daß Sie hier in diversionistischer Manier eigentlich positive Aspekte von Böhms Schreibweise in einem Sünden katalog zusammenfassen:

- a) ein Verfasser, der sich des historischen Urteils enthält, sollte für seine Enthaltensamkeit, verfrühte oder vorgefaßte Urteile zu fällen, gepriesen werden;
- b) dafür, daß er sich nicht in Erklärungen verliert, verdient der Autor die Auszeichnung, nicht didaktizistisch vorzugehen und wirken zu wollen;
- c) daß ein Buch, das die schwierige Thematik der rumäniendeutschen Zwischenkriegsproblematik zum Gegenstand hat, mehr Fragen aufwirft als es beantwortet, ist nicht verdammens-, sondern lobenswert, weil:
 - die Problematik bisher kaum die objektorientierte Behandlung erfuhr, die ihr Böhm zuteil läßt;
 - das Buch zu weiterer Forschungsarbeit anspornt und
 - sich weit über die vorurteilsbeladene **Apodiktik** Ihres Geschichtsverständnisses und Ihrer Sichtweise erhebt.

Ihre Stellungnahme leistet, weil sie Irreleitung der Leser der ZfSLk, vor allem des akademischen Nachwuchses, und Stimmungsmache gegen Johann Böhm bezweckt, niemandem einen Dienst, am wenigsten dem Publikum, das Sie vorsätzlich desinformieren. Auch ist die Stellungnahme weder eine Ehrenleistung Ihrerseits noch der ZfSLk. Bitte auch zu bedenken, daß, trotz Ihres erbitterten Widerstandes, der auch vor Mitteln übelster Diversion nicht zurückschreckt, Böhms Geschichtsverständnis und Forschungsweise weiterhin bundesdeutsche und internationale Anerkennung genießt. Texte wie der Ihrige werden in die Geschichte höchstens als kuriose Auswüchse einer unbelehrbaren, nachträglichen und schlechtredenden Geschichtsphilosophie eingehen.

Mit freundlichen Grüßen,

Alle Rechte, auch ©right Klaus Popa